

# „Die Pferde dürfen auch mal an mir knabbern“

Hans-Jürgen Gröschel liebt die Galopper und seine Trainertätigkeit – und feiert auch im 45. Berufsjahr große Erfolge

VON CARSTEN SCHMIDT

**LANGENHAGEN.** Auch heute hat der Tag für Hans-Jürgen Gröschel um 6 Uhr morgens begonnen. Ein Blick in die Zeitung, dann geht es aus seinem Langenhagener Domizil zum nahen Galopptrainingszentrum. Dort warten 36 Vollblüter auf die Betreuung des Galopptrainers, selbst an dem Tag, an dem Gröschel 73 Jahre alt wird und eigentlich selbst einen Grund zum Feiern hat. „Pferde sind mein Leben“, sagt der weißhaarige, drahtige Coach. „Ich bin kein Laptop-Trainer. Ich brauche den Kontakt zu den Tieren, die dürfen dann auch mal an mir knabbern.“ Wenn er den Rennpferden eine besondere Freude machen will, schneidet er frischen Löwenzahn, den er dann in den Stall mitnimmt.

Es liegt wohl auch an Kleinigkeiten wie dem leckeren Grünzeug, dass Gröschels Pferde derzeit so gut laufen. Ende Mai/Anfang Juni verbuchte er zwei fahrende Resultate in hochwertigen Gruppe-II-Rennen. Der Hengst Iquitos siegte im Preis der Badischen Wirtschaft in Baden-Baden, die Stute Shy Witch wurde Zweite in den „1000 Guineas“ in Düsseldorf. Das Galopp-Trainingszentrum in Langenhagen stellt damit nicht nur den Derbyfavoriten Boscaccio, den Gröschels Kollege Christian Sprengel vorbereitet, sondern auch zwei andere Galopper, die deutschlandweit im Fokus stehen. „Es ist schon eine Genugtuung, dass sich jetzt diese Erfolge einstellen“, sagt der Coach, der auch andere Tage erlebt hatte. Seit einem Rennunfall 2008 ist die Sehkraft eines Auges eingeschränkt.

Gröschel ist mittlerweile im 45. Jahr auf den Rennbahnen tätig, 26 Jahre davon als „public trainer“ auf eigene Rechnung. „Ich habe mit dem Stall sozusagen ein kleines mittelständisches Unternehmen“, sagt der gebürtige Dresdner, der elf Angestellten Arbeit gibt – als Futtermeister, Arbeitsreiter oder Stallhelfer. Dabei ist sich der Trainer auch nicht zu schade, selbst die Tiere abzubrausen, zu füttern oder den Stall auszumisten. Im vergangenen Winter blieb allerdings beinahe zu viel Arbeit an Gröschel hängen. „Ich hatte zu wenig Personal und befürchte, dass ich den gewohnten Standard nicht mehr halten kann“, gesteht der Trainer. Aber der Engpass ist überwunden, sportlich läuft es auch, daher spricht Gröschel jetzt eher von einem „gleitenden Übergang“.

Einfach hinzuwerfen würde ohnehin nicht zu dem Sachsen mit den preußischen Tugenden passen. Der Galopptrainer achtet nicht nur auf die Qualität seines Angebots, zu dem wie selbstverständlich auch saubere und aufgeräumte Stallungen zählen. Er ist dankbar, dass er in Langenhagen die Gelegenheit bekommen hat, als Trainer zu arbeiten. „Deshalb kann ich nicht einfach so die Tür zuschlagen, dass alle Gläser im Schrank zerspringen“, sagt der Coach. Bis 1990 war Gröschel Angestellter im VEB Vollblutrennbahnen der DDR. Doch im Zuge des Zusammenbruchs des ostdeutschen Staates gab es für den dortigen Galopprennsport kein Geld mehr. Die Devise für den Dresdner lautete: Neubeginn im Westen. „Mich haben zunächst Verwandte in Hamburg aufgenommen“, erzählt er. „Ich habe mich dann auf vielen Bahnen beworben.“ Der Weg zum Einstieg in der Bundesrepublik war trotz Gröschels unbestreitbarer Qualifikation als Agraringenieur für Pferdesport und Pferdezucht sowie fast 500 Siegen mit Vollblütern im damaligen Ostblock beschwerlich. „Es gab Absagen, schließlich hatte ich in Hannover Erfolg: Ich wurde beim Stall Silbersee angestellt.“

Wer sich entschließt, sein Pferd zu Gröschel ins Training zu geben, der



„Pferde sind mein Leben“: Galopptrainer Hans-Jürgen Gröschel reicht einem Galopper eine leckere Zwischenmahlzeit (oben). Der Langenhagener führte Iquitos Ende Mai zu einem großen Erfolg in Baden-Baden (links), er selbst stand mit Ehefrau Renate im Fokus nach dem 1000. Rennerfolg.

Fotos: Petrow (2), imago



schätzt einen Fachmann mit eigenem Kopf. „Die Besitzer äußern zuweilen schon den Wunsch, dass ihr Pferd von diesem oder jenem Jockey geritten wird“, sagt der 73-Jährige. „Aber ich entscheide, wer im Sattel sitzt und welches Rennen gelaufen wird.“ Dass er dabei eine hohe Trefferquote hat, beweisen fast 1200 Siege und die Treue der Besitzer. „Karin Schwerdtfeger, der Shy Witch gehört, kenne ich seit 20 Jahren“, sagt Gröschel. Die Münchnerin hat den Trainer auch um Rat gefragt, als sie nach den „1000 Guineas“ astronomische Summen für ihre Stute geboten bekam. „Brauchst du Geld oder willst du Spaß mit deinen

Pferden haben?“, fragte Gröschel zurück – und Schwerdtfeger behielt die Stute.

Leidenschaft und kein Profitstreben zeichnet auch die Golfreue aus dem Stall Mulligan aus, denen Iquitos seit zwei Jahren gehört. Der Hengst stammt aus dem Langenhagener Gestüt Evershorst – und nach dem Triumph in Baden-Baden vergoss Gröschel Freudentränen. „Im vergangenen Herbst schwebte er nach einer Darmverschlingung in Lebensgefahr“, erzählt der Trainer. Nur die schnelle Diagnose des Tierarztes, der umgehende Transport in die Tierärztliche Hochschule und die prompte Operation retteten das Pferd.

Iquitos gewann in Baden-Baden das Rennen vom letzten Platz aus. „Ich habe ein Faible für Pferde mit einer starken Endgeschwindigkeit“, sagt Gröschel. Und mit Norman Richter hatte der Trainer aus Langenhagen keinen Jockey mit einem großen Namen ausgewählt, sondern jemanden, der zum Pferd passt.

Viereinhalb Jahrzehnte im Galopp-sport wären aber undenkbar ohne Gröschels Ehefrau Renate. „Sie fährt am Wochenende mit zu den Rennen, sie steht mir bei wie niemand anders“, sagt Gröschel. Deshalb ist er besonders stolz auf ein noch 2016 bevorstehendes Familienfest – die goldene Hochzeit.

## Der Name verpflichtet

**Erfolg als Familiensache:** Der Name Gröschel hat einen hervorragenden Klang im Galoppsport. Hans Gröschel, Vater von Hans-Jürgen, feierte von 1939 bis 1972 1086 Siege, gewann 1946 das (gesamtdeutsche) Trainerchampionat und 1963 das DDR-Derby. Der zwei Jahre ältere Bruder Eckhart war dreimal Trainerchampion im Osten Deutschlands und stellte genauso oft den DDR-Derbysieger. Er kommt auf mehr als 800 Siege. Dennoch musste Hans-Jürgen Gröschel erst eine „anständige“ kaufmännische Ausbildung machen, ehe auch er in den Rennsport einsteigen durfte. In der DDR gewann der Dresdner alle wichtigen Rennen bis auf das Derby. Und in Langenhagen führte er unter anderem Ajano, Valeria und Irini zu stark beachteten Erfolgen in Grupperennen. Die größte Stunde als Trainer erlebte Gröschel am 29. August 2010, als er den 1000. Sieg feierte und wie der Vater in den erlesenen „Club der 1000“ aufgenommen wurde.

cas